



GESCHAFFT!

Die Unterlagen sind geprüft – für einige Geflüchtete ist das Stipendium greifbar.



GETRAUT!

Die Lesungen sind vorbei – für die Vortragenden und das Publikum war der Treibgut-Abend erfolgreich.



GEKOCHT!

Das Essen ist angerichtet – für hungrige und arme Studis ist unsere coolinarische Reihe hilfreich.



GESETZT!

Die Rollenvergabe ist beendet – für das Harry-Potter-Stück sind Fotos der DarstellerInnen verfügbar.

DIE :bsz-GLOSSE Auf den Punkt

Wahl: Das Sichentscheiden zwischen mehreren Möglichkeiten. Auch eine Abstimmung über die Berufung einer Person in bestimmte Ämter oder die Zusammensetzung bestimmter Gremien. Zuletzt auch das Gewähltwerden einer Person durch Abstimmung in ein bestimmtes Amt.

Glücklich sollten jene sein, die wählen dürfen. Ob nun politisch oder persönlich. Frei nach Jean-Paul Sartres Existenzialismus besteht die einzige Entscheidung, die dem Menschen abgenommen wird, darin, geboren beziehungsweise „in die Welt geworfen“ zu werden. Oftmals ist aber ein bestimmter Pfad vorgegeben, der den Spielraum Einzelner unangenehm einschränkt. Oder vermeintliche Autoritäten, Hirten, Lenker, Diktatoren treffen eine Wahl für das Individuum. Dies ist in Demokratien zwar nicht so präsent wie anderswo, kommt aber durchaus vor.

Wer dennoch eine Wahl von sich aus trifft, sollte sich der Konsequenzen bewusst sein und ein Ziel formulieren; dies betrifft vor allem die Wahl des Studienfachs. Merket: Geld ist nicht gleich Glückseligkeit.

:tom

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum



Gruppenbild mit Empörung: Geflüchtete weigern sich wegen der dortigen Zustände, in die neue Unterkunft zu ziehen.

Foto: Maren Wenzel

PROTEST

Geflüchtete weigern sich, die Turnhalle einer Bochumer Schule zu räumen Refugees wollen akzeptable Unterbringung

Die Stadt will sie raus haben: Mit den 51 Geflüchteten in der Turnhalle der Hans-Böckler-Schule sprach letzte Woche auch Stadtdirektor Michael Townsend, täglich erscheinen dort MitarbeiterInnen der Stadt. Sie alle

wollen die Geflüchteten dazu bewegen, die Turnhalle zu räumen und auf die neue Unterkunft am Kalwes auszuweichen. Doch die weigern sich, in die Zelte am Kemnader See zu ziehen. Wir waren vor Ort und sprachen

mit ihnen über den Protest und ihre Situation.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 3

BARRIEREFREIHEIT

Zugangshindernisse müssen bei Raumplanung beachtet werden Ebenerdig in den Hörsaal

Barrierefreiheit sollte an der RUB selbstverständlich sein. Studierende können die meisten Räume tatsächlich problemlos erreichen. Anders ist dies bei gehbehinderten DozentInnen, wie RUB-Student Sven Heintze nun feststellte.

Am 20. Juni kommt Sally Perel an die Ruhr-Uni. Der 91-jährige Autor des Buches „Ich war Hitlerjunge Salomon“ soll von seinem Leben erzählen. Da ihm das Gehen schwer fällt, ist Perel auf einen Rollstuhl angewiesen. Der Raum für den Vortrag musste also barrierefrei sein. Bei der Raumverwaltung stellte Sowi-Student Heintze fest, dass es zwar umfangreiche Campuspläne für das ungehinderte Fortbewegen für StudentInnen gibt, aber keine vergleichbaren Pläne

für DozentInnen. Also begab er sich selbst auf die Suche: „Ich lief die Hörsäle ab“.

Während Studis die meisten Säle von oben auch mit einem Rollstuhl erreichen können, ist der Zugang zum Podium aber nur in den großen Räumen des HZO mit einer Rampe ausgestattet.

Dies sei ein bekanntes Problem, weiß Jens Wylkop. Bei den so genannten „99er-Gebäuden“, benannt nach ihrer Entstehungszeit, sei es schwierig, erklärt der RUB-Pressereferent. Zentral gelegen gäbe es aber Hörsäle im HZO, die den Anforderungen entsprechen. Kleinere Räume gebe es in den N-Gebäuden. Sie sind über den Außenbereich barrierefrei erreichbar. Die Tür geht auf und man steht unmittelbar im Bereich des Rednerpults.“



HZO 10: Hier können auch Dozierende barrierefrei den Saal erreichen.

Foto: RUB

Selbst in die Hand genommen

Nach seiner Suche fand Heintze dann einen passenden Raum. HZO 70 ist ebenerdig erreichbar, der Ausgang führt hinter die N-Reihe. Diesen hat er nun gebucht und auch eine Zutrittsgenehmigung für den ganzen Tag bekommen. Trotzdem fände er es schön, wenn die Uni nachbessert, wo es möglich ist und bestehende Barrieren dokumentiert, um dies bei der Raumplanung zu berücksichtigen.

:Katrin Skaznik

INTEGRATION

Deutschlandstipendien nun auch für Geflüchtete mit Bleibeperspektive

300 Euro sind ein Anfang

Die Probleme geflüchteter Menschen sind vielfältig. Zukunftsängste gehören auch dazu. Einige von ihnen dürfen sich bald über mehr Sicherheit und eine berufliche Perspektive freuen. Zusammen mit der Evonik-Stiftung werden an der RUB nun elf Deutschlandstipendien an Geflüchtete vergeben.

„Das ist für uns auch Neuland“, sagt Anja Zorob. Sie leitet das Projekt „Uni ohne Grenzen“ und versucht, die gesamte Flüchtlingshilfe an der RUB zu bündeln. Sie weiß, dass in den Deutschkursen zahlreiche Geflüchtete sitzen, die ein in ihrer Heimat aufgenommenes Studium oft nicht beenden konnten. Nun beginnen die Bewerbungsfristen und die Hoffnung auf finanzielle Unterstützung.

Die Antragstellung sei so einfach wie möglich gestaltet, mit Checklisten und in unterschiedlichen Sprachen. „Jeder mit einer Hochschulzugangsberechtigung kann sich bewerben“, erklärt Zorob. Auch wenn klar ist, dass Geflüchtete oft nur sporadisch Dokumente aufzeigen können, „einen Nachweis darüber, dass der Bewerber überhaupt in Deutschland studieren darf, brau-

chen wir schon“, sagt Michaela Wurm vom Studierendenmarketing.

Patenprogramm und Antragshilfe

Eine lange Zusammenarbeit verbindet die RUB bereits mit der Evonik-Stiftung, erklärt Wurm weiter. Oft sei das Thema studieninteressierter Geflüchtete zur Sprache gekommen. „Die Stiftung hat nun festgelegt, Studierende aus den Bereichen Ingenieurs-, Natur- und Wirtschaftswissenschaften zu fördern“, sagt sie. Es sei egal, ob die Fortführung eines begonnenen Bachelorstudiums, ein Master- oder Erststudium angestrebt werden. Wichtig sei, dass der/die BewerberIn eine Bleibeperspektive hat.

Auch wenn die zugesagten 300 Euro sicherlich nicht für die Deckung des gesamten Lebensunterhaltes reichen, sei dies schonmal ein Anfang, findet Zorob. Außerdem werden Lernmaterialien und Sozialbei-



An der RUB willkommen und bald auch gefördert: Studieninteressierte Geflüchtete bekommen Chance auf ein Stipendium.

Foto: RUB

trag ebenfalls von der Stiftung gedeckt. So entsteht eben Hoffnung.

:Katrin Skaznik



INFO:BOX

Auf rub.de/uni-ohne-grenzen/stipendium können die Bewerbungsunterlagen heruntergeladen werden. Hilfe bei der Antragsstellung gibt es bei Projektleiterin Dr. Anja Zorob. Telefon: 0234 32 28187 E-Mail: anja.zorob@uv.rub.de

SOMMERFEST

Nach Button- „Eklat“: LiLi-Vorwürfen wurde im StuPa widersprochen

AStA wehrt sich gegen falsche Darstellung

Die VertreterInnen der AStA-Koalition haben in der letzten Sitzung des Studierendenparlaments (StuPa) am 31. Mai die Vorwürfe der Linken Liste zurückgewiesen: Die LiLi hatte vorgeworfen, dass die AStA-Vorsitzende Nur Demir (IL) aus politischen Gründen gefordert hatte, politisches Material des kurdischen Studierendenverbandes YXK am Lili-Tisch zu entfernen (siehe :bsz 1086). Das Vorgehen sei mit den Auflagen der Veranstaltung konform gewesen.

Bei dem „Skandal, der keiner war“, so das Statement des AStA, habe die Studierendenvertretung am LiLi-Tisch ausgelegte YPG- und YPJ-Buttons beanstandet. Die Anstecker der kurdischen Selbstverteidigungseinheiten hatte der kurdische Studierendenverband YXK dort ausgelegt. Gemäß den Auflagen der Universität ist es allerdings untersagt, auf dem Campusfest politische Infos oder Symbole auszulegen.

Keine politischen Botschaften

Das Rektorat sowie die veranstaltende Agentur UNiVersaal hatten vorab allen

StandbetreiberInnen die Auflage erteilt, weder allgemeinpolitische Botschaften zu verbreiten noch über nationale oder internationale Politik zu informieren. Mit ihrer Anmeldung erklärte sich die LiLi mit der Auflage einverstanden. Beim Klärungsge-

schäft wurde diese Vorschrift eingehalten und dass politische Bekundungen per se an den Campus gehören würden. Schließlich habe Amnesty International auch einen Stand mit politischen Statements gehabt; und dieser sei nicht beanstandet worden.

Eine aufgebauchte Drohkulisse

Dem Vorwurf, die AStA-Vorsitzende hätte mit „schlägertruppmäßig aussehenden Securitys“, wie einem offenen Brief der LiLi zu entnehmen ist, eine Drohkulisse aufgebaut und den StandbetreiberInnen dadurch mit Gewalt gedroht, hat der AStA auf der StuPa-Sitzung ausdrücklich widersprochen. Erst nachdem mehrfach von AStA-Seite darum gebeten wurde, die Anstecker zu entfernen, verlangten VertreterInnen der LiLi ein Gespräch mit der Projektleitung. Daraufhin wurde der Sicherheitsdienst hinzugezogen.

:Eugen Libkin



Wählt Eure Vertretung

Die Wahlen für die studentischen Mitglieder für Senat und Fakultätsrat (FakRat) finden am 14. Juni zwischen 9 und 15 Uhr statt.

Der FakRat ist das höchste demokratisch gewählte Beschlussgremium einer Fakultät, der Senat das der ganzen Uni – genauer nachzulesen im :bsz- Akronymicon (:bsz 1049 und 1028). Die studentischen VertreterInnen, die für ein Jahr gewählt werden, setzen sich dort für Eure Interessen ein. Eine Briefwahl kann bis zum 10. Juni beantragt werden. Informationen zu den Wahllokalen hier: tinyurl.com/Orte16 und zu den KandidatInnen hier: tinyurl.com/Leute16 :lux

Kein Platin mehr für H₂

RUB-Forschende vereinfachen die Herstellung von Wasserstoff (H₂) – ohne Platin zu verwenden.

Ein Team unter der Leitung der RUB-Forscher Dr. Jens Noth und Dr. Thomas Happe hat im Zuge der gemeinsamen Arbeit ein Verfahren zur einfacheren Herstellung von H₂ entdeckt. Das Element, das ein sehr guter Energieträger sei, entstehe im Reagenzglas von sich aus durch Enzyme, sogenannte Hydrogenasen. H₂ entsteht bei der Zugabe bestimmter Stoffe entsteht durch das Andocken an den Kofaktor, dem Reaktionszentrum der Hydrogenasen. Derzeit wird das Element noch mithilfe von teuren Platin hergestellt. :lor

Wettkampf in verrückten Disziplinen

Nach dem Erfolg des „Clash of Wohnheims“ vergangenes Jahr veranstaltet das Akafö jetzt, in Anlehnung an die aberwitzige japanische Game-Show, den Wettbewerb „Takeshi's Campus“.

Am 1. Juli können bis zu 16 Teams aus Studierenden in verschiedensten Disziplinen gegeneinander antreten, darunter Rasenski, Wikingerschach oder gar Sumo. Die Anmeldegebühr beträgt zehn Euro, wird aber nach der Teilnahme zurückerstattet. Zu gewinnen gibt es eine „zünftige WG-Party“, eine Brauereiführung und Freibier. Anmeldeschluss ist der 20. Juni. Anmeldung und weitere Infos unter tinyurl.com/takcam :tom



ASYLPOLITIK

Stadt Bochum will Geflüchtete zum Umzug in eine andere Unterkunft bewegen

Flüchtlinge verweigern weiterhin Räumung

Auch nach über einer Woche weigern sich 51 Refugees in die neue Unterkunft am Kalwes ziehen. Derweil fordert die CDU ein konsequentes Handeln der Stadt.

Zur Turnhalle der Hans-Böckler-Schule kommen derzeit täglich MitarbeiterInnen der Stadt Bochum. Denn die 51 Flüchtlinge, die dort seit circa einem halben Jahr untergebracht sind, weigern sich, wie von der Stadt gefordert, in die Leichtbauhallen an der Kollegstraße umzuziehen. „Sie versuchen, auf jeden einzelnen von uns einzureden, um zu erreichen, dass sie uns hier herauskriegen“, erzählen die Männer aus dem Irak, Syrien, Afghanistan oder Iran. Anfangs waren hier mal 280 Menschen untergebracht, einige sind dann auch in die neue Unterkunft gezogen. „Die bereuen das nun“, sagen die Gebliebenen.

In der Turnhalle stehen nur noch wenige Parzellen – sechs Quadratmeter für vier Personen. Der Putzdienst kommt seit Tagen nicht mehr vorbei, auch die Essenslieferung hat die Stadt eingestellt, kochen ist nicht gestattet – das Prinzip der kalten Räumung. Aktuell werden ihnen 4,87 Euro pro Tag zur Selbstversorgung ausgezahlt.

Neue Unterkunft sei schlechter

In der neuen Unterkunft befürchten sie eine Verschlechterung, nachdem sie sich dort umgeschaut haben: Weniger Platz, keine Kochmöglichkeiten und zudem ist der Kalwes am Kemnader See sehr abgelegen. „Wir wollen uns hier ja integrieren und unter den Leuten sein“, sagen sie. „Wir wollen nicht für jeden eine Wohnung, sondern dass vier Leute oder so dort untergebracht werden.“

Die Lage ist extrem angespannt. In einem Sitzkreis vor der Turnhalle redet man offen über die eigene Situation: „Was wir hier durchmachen, haben wir schon in unserem Heimatland erlebt. Jetzt erleben wir das gleiche noch mal. Wir sind psychisch krank.“ Letzte Woche stieg einer der Bewohner aufs Dach und drohte, runterzuspringen.

Vergangenen Dienstag befand sich auch Stadtdirektor Michael Townsend in diesem Sitzkreis, um mit Ihnen zu reden. Townsend habe ihnen versprochen, dass an der Kollegstraße vier Menschen in einem Container mit genügend Platz untergebracht werden, dass es Kochmöglichkeiten gebe; zuletzt wurde auch mit der Einrichtung von WLAN sowie eines Shuttle-Busservices geködert – leere Versprechungen habe es auch gegeben, bevor sie hierher kamen. „Sein Ziel war nicht, uns zu helfen, sondern die Halle leer zu machen“, sagt einer von ihnen.

Räumung durch Polizei?

Schließlich wurde auch der Umgangston rauer. Den Geflüchteten wurde mit einer polizeilichen Räumung der Turnhalle gedroht, auch eine Strafanzeige stand im Raum. Stadtdirektor Townsend hat sich auf Anfrage dieser Zeitung nicht zu den Vorwürfen und der Frage nach der Räumung geäußert.

Die Bochumer CDU fordert derweil ein



Raus aus der Turnhalle, rein in die Zelte? Stadtdirektor Townsend sprach letzte Woche mit den Geflüchteten.

Foto: Maren Wenzel

konsequentes Vorgehen der Stadt und hetzt gegen das Verhalten der 51 Refugees: „Die jungen Männer, die die Querenburger Straße besetzen, erweisen sich und den tausenden geflohenen Menschen, die sich redlich bemühen, in unserer Gesellschaft Fuß zu fassen, einen Bärendienst“, so CDU-Fraktionsvorsitzender Christian Haardt. „Besetzungen von Turnhallen oder auch anderer Flüchtlingsunterkünfte können nicht geduldet werden.“

Unterstützt werden die Refugees dagegen von der Bochumer Linksfraktion: „Der Umgang mit dem Protest der Flüchtlinge stellt der Stadt Bochum ein Armutszeugnis aus“, so Amid Rabieh von der Bochumer Linken. „Erst wurde allen Beteiligten mit einer Anzeige wegen Hausfriedensbruch gedroht, die möglicherweise Auswirkungen auf ihr Asylverfahren gehabt hätte. Dann wurde mit polizeilicher Räumung und dem Entzug von Nahrungslieferung gedroht, sollten die Flüchtlinge nicht in die Zelte vor der Stadt ziehen.“

:Benjamin Trilling

RÜSTUNGSHANDEL

Vortrag über Waffenhandel und Militarisierung im Bahnhof Langendreer

Geschäft mit dem Tod boomt

Waffenexporte sind aktuell nicht nur ein lukratives Geschäft. Im Bahnhof Langendreer sprach Referent Dominic Kloos am 1. Juni zudem von einer „globalen Militarisierung“.

Mit der von verschiedenen NGOs unterstützten Kampagne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel“ soll aktuell ein kritisches Bewusstsein geschaffen werden über das Geschäft mit den tödlichen Gütern, von dem auch die BRD profitiert. In diesem Rahmen referierte auch der Experte Dominic Kloos vom Ökumenischen Netz im Bahnhof Langendreer zum Thema „Stoppt Militarisierung und Waffenhandel.“

Die Zahlen sprechen für sich: So haben sich in Deutschland von 2000 bis 2010 die Waffenexporte verdoppelt, 2015 hatte

die BRD mit 4,7 Prozent den fünftgrößten Marktanteil im globalen Rüstungsgeschäft. Gründe dafür sehe Kloos im ökonomischen Zusammenhang: „Aufgrund der globalen Konflikte gibt es eine krisenbedingte Markterweiterung.“

Einher gehe diese Entwicklung mit einer „globalen Militarisierung“. Zu beobachten sei dies in den Lösungsversuchen gesellschaftlicher Probleme (wie etwa der Flüchtlingskrise) mit militärischen Mitteln, der Präsenz der Bundeswehr an Schulen oder der gezielten Instabilität



Deutschland exportierte 2014 Waffen im Wert von 1,2 Mrd. US-Dollar: Kloos' Vortrag zeigte auf, wie Waffenexporte weltweit Elend, aber auch Reibach verursachen.

Foto: ken

von Entwicklungs- und Schwellenländer, die zugleich immer wichtigere Importeure der hiesigen Rüstungsindustrie sind.

:Benjamin Trilling

Ein Abend mit pädagogischem Rundumschlag

Für die Literaturinitiative Treibgut luden am 1. Juni Marock Bierlej (:bsz-Leserinnen als Marek Firlej bekannt) und Felicitas Friedrich ins KulturCafé zum „Read'n'Roll“, einer bunten Mischung aus Lesung und Poetry Slam, ein, die – großzügig betrachtet – einen roten Faden erkennen ließ.

Lehramtsstudent Tobias Keller eröffnet den Abend mit seinem Roman „Morgens leerer, abends voller“. Fabian Dreher, Lehrer einer leistungsschwachen 9. Klasse, hat es nicht leicht mit seiner nervigen veganen Freundin. Ein eingeworfener VeganerInnenwitz polarisiert das Publikum – dafür beweist Keller mit Reimen zur deutschen Syntax mehr Originalität: „Es gibt Hauptsatz, Nebensatz, Adidas, fick dich Spast“. Seine künftigen SchülerInnen dürfen sich auf einfallsreiche AGs zum Kreativen Schreiben freuen. Captain Latin alias Christofer mit F dichtet sich in die Herzen des Publikums und reimt von der Einsamkeit eines Altphilologen in Cordhosen, der streng über die korrekte Einhaltung der deutschen Grammatik wacht. Zurecht wird er mit Zwischenapplaus belohnt.

Auch bei den Treibgut-Mitgliedern Calvin Kleemann und Caroline Königs finden sich Gemeinsamkeiten: Königs dystopischer Roman „Die verlorene Rason“ behandelt das obdachlose Leben Dorians zwischen „stinkenden Müllcontainern eines Nobelrestaurants“ und einer farblosen Welt, die „in Sepia eines lebenslang gefangenen Tintenfisches gestrichen war“. Lyriker Kleemann inszeniert seine geräuschvollen Gedichte zu Videospielen, falschen Schönheitsidealen und, ebenfalls, Sepiawelten.

Satanistische Schlaflieder

Wie erwartet, begeistert Headliner Micha-El Goehre mit seinen Geschichten aus dem Leben eines Metal-Fans: Mit seiner Traumfrau teilt er „Anti-Hass“, und das gemeinsame Kind wird mit satanistischem Liedgut zur Ruhe gebüllt. Selbstironisch, klischeegeladen – das Publikum bittet um Zugabe.

Auf der Offenen Bühne runden Kai Bernhardt mit der Ruhr-Dystopie „Rückkehr der lebenden Toten aus den Stollen der Vergangenheit“ sowie Melody R. Martinez unter anderem mit der Frage nach der Bedeutung von Musik den gelungenen Abend ab.

Gastautorin **:Elisa Tinnappel**



LEST EIN INTERVIEW MIT TOBI KELLER AUF bszonline.de

FORSCHUNG

Eventuell neue Möglichkeit, Alzheimer im Frühstadium zu diagnostizieren

Nicht ganz dicht?



Die Blut-Hirn-Schranke in niedlich: Nährstoffe rein, Schadstoffe raus.

Illustration: Allan Ajifo, Wikimedia Commons (CC BY 2.0) (Gehirn), ken (Blut), mar (Montage)

Maastricht, Niederlande: Das Forschungsteam um Walter H. Backes hat womöglich eine neue Methode entdeckt, um Alzheimer bereits im Frühstadium zu erkennen. Es wurde herausgefunden, dass bereits in der Anfangsphase eine Beeinträchtigung der Blut-Hirn-Schranke bei AlzheimerpatientInnen festzustellen ist und man eine Erkrankung so frühzeitig erkennen könnte.

In seiner Studie wurde mittels einer kontrastmittelunterstützten Magnetresonanztomographie (dabei wird ein radioaktiv markierter Stoff gespritzt, der den Blutverlauf im Körper im MRT sichtbar macht) die Aktivität der Blut-Hirn-Schranke von Alzheimer-Erkrankten im Frühstadium und gleichaltrigen, gesunden Menschen verglichen und dabei bei den Erkrankten eine Beeinträchtigung festgestellt. Die Blut-

Hirn-Schranke trennt den Blutkreislauf vom zentralen Nervensystem und versorgt das Gehirn mit Nährstoffen und schützt zeitgleich vor Toxinen und Krankheitserregern. Aufsehen erregt die Studie, weil sie es möglich zu machen scheint, Alzheimer im Frühstadium zu erkennen und suggeriert wird, dass bei frühzeitiger Erkennung eine Heilung wahrscheinlicher ist.

Mehr Schein als Sein?

Jörg Tatzelt von der RUB beschäftigt sich seit Jahren mit der Grundlagenforschung im Bereich der neurodegenerativen Erkrankungen, zu denen neben Alzheimer auch Parkinson oder Chorea-Huntington gehören. Er findet die Studie interessant, da die Erforschung solcher Biomarker sehr wichtig ist. Solange man aber nicht wisse, wie die Krankheit genau entstehe und wie man

„Alzheimer ist nicht heilbar“

sie behandeln könne, sei für den Patienten eine Früherkennung eher wenig hilfreich.

„Alzheimer ist nicht heilbar. Wir haben bis heute nicht verstanden, was genau die Ursachen der Erkrankung sind und es gibt keinen Therapieansatz, bei dem eine Früherkennung von Nutzen ist“, sagt der Leiter der drei Jahre alten Abteilung. Abgesehen davon gebe es viele andere Erkrankungen, bei denen die Blut-Hirn-Schranke beeinträchtigt würde und es sei keinesfalls ein eindeutiges Anzeichen für eine Alzheimererkrankung.

:Kendra Smielowski

➔ MEHR AUF bszonline.de



Zupa ogórkowa – polnische Gurkensuppe: Sauer macht satt

Ein Ganzjahresgericht

Unser Nachbarland Polen glänzt in Sachen Kulinarik mit deftiger Kost wie dem Nationalgericht Bigos. Beherrschen die SlawInnen von nebenan denn auch die leichte Küche? Diese Frage möchte uns Ania beantworten. Guten Appetit – Smacznego!

Die angehende Kunsthistorikerin pflegt die Verbindung mit ihrer Heimat vor allem durch das Essen. In ihrer Kindheit besuchte sie häufig ihre Großmutter, die ihr jegliche Speisewünsche erfüllte. Dabei hielten sich Pierogi (gefüllte Teigtaschen), Klöße und Gurkensuppe die Waage. Letztere war vor allem im Winter sehr beliebt. Ania meint aber, sie könne immer gegessen werden, da sie schnell zuzubereiten und ein vergleichsweise leichtes Gericht sei.

Mal was anderes

Sie empfindet die Suppe als etwas Besonderes, da die klassische Säurenote eine willkommene Abwechslung zu Pasta und der deutschen Küche darstellt. Die Säure entsteht hier nicht etwa durch den Einsatz von Essig, sondern den gezielten Einsatz eingelegter Salzgurken (ogórki kwaszone) und ihres Gurkenwassers.

Das Gericht sei für jedeN zur Zubereitung

geeignet, erfordere es doch „keine besonderen Kochkenntnisse“.

Ania möchte sich zudem an KritikerInnen wenden: „Dieses Gericht beweist, dass auch Suppen satt machen können!“

:Tobias Möller



REZEPT FÜR ZUPA OGÓRKOWA

Zutaten und Zubehör

4 große Kartoffeln
2 Möhren
4 Salzgurken
½ Porree
kleines Stück Sellerie
Petersilie
50 ml Sahne
100 ml Gurkenwasser
20 g Butter

Topf
Reibe

Und so geht's

Einen Topf mit anderthalb Liter Wasser aufsetzen und dieses zum Kochen bringen (nicht salzen). Kartoffeln, Möhren und Sellerie in kleine Würfel schneiden. Den Porree klein schneiden. Alles ins kochende Wasser geben. Der beim Kochen entstehende Schaum kann, muss aber nicht, abgehoben werden. Während die Zutaten kochen, mit einer Reibe die Salzgurken zerkleinern („Vorsicht, es kann spritzen!“). Nach etwa 10–15 Min. auch diese dem Topf hinzufügen. Umrühren. Das Gurkenwasser und die Sahne hinzugeben und alles kurz köcheln lassen. Zum Schluss etwa 20 g Butter und die gehackte Petersilie hinzugeben und mit Salz und Pfeffer abschmecken.

KOSTEN:PUNKT

Egal wo Ihr kauft, es wird günstig. Bei REWE kommt Ihr auf ungefähr 6,50 Euro, wobei das gekaufte Suppengrün, die Gurken und die Kartoffeln locker für die doppelte Menge oder ein zweites Kochen reichen.

THEATER

Das Double-Feature „Haut I & II“ am 9. und 10. Juni exklusiv im Musischen Zentrum

Sex, Geschlechtskrankheiten und Videos

Eine düstere Gothic-Party wollen Caroline Königs und Katharina Cygan mit den Kurzstücken „Haut I & II“ auf der MZ-Bühne feiern. Ihr gemeinsames Projekt ist absurdes Bildertheater über Gewalt, Entfremdung und Hackfleischvaginen.

Bei Max und Paula lief es schon mal besser. Das Pärchen hat sich nicht mehr viel zu sagen, beide engen sich gegenseitig ein und erniedrigen sich. Zu allem Überfluss steckt Paula ihren Freund dann auch noch mit einer fiesen Geschlechtskrankheit an. Max sperrt seine Liebste daraufhin in den Keller ein, um sie zu foltern und wie einen Hund zu behandeln.

Harter Tobak ist das, was sich Caroline Königs da für die Bühne des Musischen Zentrums ausgedacht hat. „Ich hab’s einfach aufgeschrieben“, sagt sie über den Text. Ihre Freundin, Katharina Cygan, konnte damit schnell was anfangen: „Als Caro das Stück geschrieben hat, kam sie zu mir und hat mir das vorgelesen. Ich hatte dann sofort eine Vision.“ Danach haben beide gemeinsam ein Theaterprojekt ausgearbeitet. Entstanden ist ein experimentelles, absurd-abstraktes DoubleFeature – „eigentlich ein ernstes The-



Absurd und brutal: Caroline Königs und Katharina Cygan inszenieren diesmal ein Ernstes Stück.

Foto: mar

aterstück, das aus zwei besteht“, so Königs.

„Die Bilder sind das Darstellende“

Während der erste Part dermatologische und andere Katastrophen schildert, ist das „Sequel“ eine abstrakte Meditation über Gewalt und Entfremdung. Die DarstellerInnen lesen vor allem Texte auf der Bühne vor, auf den Leinwänden laufen Videos oder erscheinen Bilder. „Die Bilder sind das Darstellende“, so Königs. Verantwortlich dafür

zeichnet ihre Freundin Cygan, die alle Illustrationen beigesteuert und auch das Videomaterial mitproduziert hat: krabbelnde Maden, ejakulierte Würmer oder Hackfleischvaginen sollen die im Stück thematisierte sexuelle und zwischenmenschliche Unbehaglichkeit visualisieren. Nicht zuletzt auch Sozialkritik, was

die Geschlechterverhältnisse angeht: „Wir sehen uns beide nicht als Feministinnen. Aber trotzdem sind wir für Gleichberechtigung“, so die Slavistik-Studentin und :bsz-Redakteurin.

Neben der Gewalt und den Ängsten der Figuren gehe es zudem um die Frage von Entfremdung, wie Caroline Königs erzählt: „Etwa vom eigenen Ich – dass man lieber anders sein möchte oder nicht mehr weiß, wer man ist.“ Das Bühnenbild ist daher komplett

in schwarz-weiß gehalten. „Sinngemäß für die Figuren, die total durch und erschöpft sind“, so die Komparatistik-Studentin. Als ihre literarischen Vorbilder nennt sie Sarah Kane oder Samuel Beckett.

Die 24-jährige Treibgut-Autorin hat nicht nur bereits einen eigenen Roman („Die verlorene Rason“) geschrieben, sondern auch schon gemeinsam mit Katharina Cygan und anderen einige Projekte auf der Bühne präsentiert – etwa Titel wie „Die homoerotischen Polyuces“ oder „Der obdachlose Otto und die Fashionistas. Ein ultratragisches Theaterstück über die Leiden der rosafarbenen Plastikpuppen“. Alles sehr trashig, brutal, blutig und absurd: Caroline Königs und Katharina Cygan sind die Quentin Tarantinos und Robert Rodriguez’ an der MZ-Theater-Front. Man darf also auch diesmal wieder auf eine ausgeflippte Aufführung gespannt sein.

:Benjamin Trilling



ZEIT:PUNKTE

Die Stücke laufen am **9. und 10. Juni** jeweils um 19:30 Uhr im Musischen Zentrum. Der Eintritt ist frei.

BUCHMARKT

1. Internationale Autorenmesse in Frankfurt legt Schwerpunkt auf *self publishing*

Die Konkurrenz zu den Krawattentreffen

Während die großen Buchmessen in Frankfurt und Leipzig vor allem die Anzugtragenden aus den Verlagen und ihr Publikum anlocken, hatte die 1. Internationale Autorenmesse in Frankfurt vor allem (angehende) Autoren und Autorinnen im Blick. In lockerer Atmosphäre trug die Veranstaltung am vergangenen Samstag damit einem sich verändernden Buchmarkt Rechnung.

„Jahrhundertealte Strukturen lassen sich nicht von jetzt auf gleich aufbrechen“, erzählte Jördis Schulz von der E-Book-Allianz Tolino. Aber in Zukunft, in voraussichtlich zwei Jahren, werde man sehen, wie man auch *self publisher* sicher in den Buchhandel kriege. Für Vorschläge sei man offen. Die Vorträge eröffneten einen regen Austausch.

Mit 32 Ausstellenden auf zwei Etagen des Hörsaalzentrums Westend der Goethe-Uni war die Messe überschaubar, dafür betrug der Eintritt für Studis auch nur fünf Euro (Nicht-Studis bemängeln allerdings den Eintrittspreis von bis zu 44 Euro).

Rund 50 Veranstaltungen füllten die Hörsäle. Hier las Autorin Rikje Bettig aus ihrem Thriller, dort motivierte Buchcoa-

chin Isabella Kortz Schreibende dazu, die Welt mit ihrem Buch zu verändern, woanders präsentierte die AutorInnenschule Schreibhain Kreativtechniken. Aber immer wieder ging es um das Thema: Wie vermarkte ich mein im Selbstverlag publiziertes Buch? Online oder Print? Welche Kanäle sollte ich nutzen? Ist ein Verlag nicht vielleicht doch besser?

Wenn AutorInnen zu VerlegerInnen werden

Das Hauptaugenmerk des AutorInnentages lag definitiv auf den neuen Vertriebs- und Produktionswegen. Dazu gehört, anders als beim „klassischen“ Publizieren im Verlag, eine gewisse Risikobereitschaft. Also ein KundInnenkreis, den auch der Hauptsponsor, die Gründeragentur *Unternehmen Erfolg*, ansprechen will. Als Verkaufsver-



Spektakuläre Aussichten: Mit dem richtigen Marketing kann man auch als SelbstverlegerIn Geld machen.

Foto: mar

anstaltung kam die Messe dennoch nicht rüber: Neobooks-Referentin Verena Vogt hat die Produktvorstellung ihrer Firma während ihres Vortrags zugunsten einer Diskussion übersprungen.

Da der Self-Publisher-Markt immer größer wird, verspricht die Zukunft der Messe viel. Dann bedeutet das „international“ im Namen vielleicht auch nicht mehr nur Deutschland, Österreich und Schweiz.

:Marek Firlej

Call for entries: KompaSlam

Für seinen ersten Poetry-Slam am **28. Juni** sucht der Fachschaftsrat Komparistik noch Studierende mit poetischer Ader.

Ob Neuling oder altes Eisen, das Blue Square bietet Euch am 28. Juni um 18:30 Uhr mit dem ersten KompaSlam eine Bühne für Eure Texte. Bochumer Studis erhalten hier die Gelegenheit, ihre literarischen Werke vor Publikum und Jury zu erproben, sich mit Gleichgesinnten zu messen und eventuell den einen oder anderen Tipp einzuheimsen. Feedback ist somit garantiert.

Laut dem FSR Komparistik warten „tolle Preise“ (gesponsert von der Janssen Universitätsbuchhandlung) auf die SlammerInnen – das letzte Wort hat übrigens das Publikum.

Die Vortragszeit der Texte sollte dabei etwa fünf bis sieben Minuten betragen. Interessierte können sich bis zum 25. Juni via fr-komparistik@rub.de anmelden.

Der Eintritt ist frei, Snacks und Getränke gibt es auch vor Ort.

:lux

KOMMENTAR

Auswirkungen auf die Brexit-Debatte: Der Unterschied zwischen Großbritannien und dem Vereinigten Königreich

Der britische Tellerrand



Eines der Hauptthemen der Brexit-Debatte ist Einwanderung. BefürworterInnen des Austritts behaupten, dass Immigration nur dann reguliert werden könne, wenn die Kontrolle über die Grenzen zurückerlangt und die nationale Souveränität wiederhergestellt wird. In ihrer Argumentation zeigen die Befürwortenden, dass ihr Blick nicht über den britischen Horizont hinaus reicht.

Würde die Brexit-Abstimmung nur in Großbritannien durchgeführt, hätten die Brexitiers ein überzeugendes Argument – denn Großbritannien ist eine Insel, die sich aus England, Schottland und Wales zusammensetzt. Die Außengrenzen sind leicht zu kontrollieren, da es nur die Wasserwege abzuschirmen gelte. ImmigrantInnen müssten dann vor Calais oder anderen Seehäfen von der Europäischen Union gestoppt werden.

Nun wird die Abstimmung aber nicht in Großbritannien, sondern im Vereinigten Königreich durchgeführt. Dieses umfasst neben den bereits genannten Ländern auch

Nordirland – und damit fangen die Probleme an. Zwischen Nordirland und der Republik Irland verläuft eine Landgrenze. Das Vereinigte Königreich ist daher nicht nur eine Insel, sondern gewissermaßen eine Insel plus eine halbe. Dies allein macht die Grenzkontrolle schon schwieriger, aber nicht unmöglich. Es kommen aber bei dieser Landgrenze auch noch andere Faktoren ins Spiel.

Das Problem der Landgrenze

Wenn sich nun das Vereinigte Königreich entschliesse, die Landgrenze zu schließen, würde sie den ohnehin fragilen Friedensprozess in Nordirland gefährden und sich zudem Ärger mit der irischen Regierung einhandeln, die eine beratende Rolle in der Verwaltung Nordirlands einnimmt. Dies weiß auch Theresa Villiers, Nordirlandministerin und Befürworterin eines Austritts. Sie erklärte in mehreren Interviews, dass die Landgrenze nicht geschlossen und die „Common Travel Area“, die IrInnen und BritInnen erlaubt, ohne Visa zwischen den Ländern hin und her zu reisen, nicht angetastet werde. Da Irland Mitglied der EU ist, gelte dieses Recht auch für andere EU-BürgerInnen.

Die offene Grenze in Nordirland stellt somit ein massives Problem im Falle eines Austritts dar. Wie will die britische Regierung Einwanderung kontrollieren, wenn sie die Grenze in Nordirland nicht schließt? Schließlich könnten MigrantInnen dann einfach nach Nordirland reisen und von dort aus in andere Teile des Vereinigten Königreiches gelangen.

Vereinigtes Königreich ≠ Großbritannien

Das Vereinigte Königreich ist eben nicht Großbritannien und so lange es als solches existiert oder bis Großbritannien bereit ist, Nordirland an die Republik Irland abzutreten, wird sich eine strikte Immigrationspolitik im Sinne von Villiers und anderen nicht durchsetzen lassen. Die Austrittskampagne zeigt mit ihren An- und Aussprüchen, dass sie nicht bereit ist, über ihren britischen Tellerrand hinauszublicken und die Gesamtlage des Vereinigten Königreiches in Betracht zu ziehen. Sie ignoriert damit schlicht und einfach die Lebenswelt aller BewohnerInnen zwischen Irischer See und Nordsee, zwischen den Highlands und den weißen Klippen von Dover.

Gastautor :Jan Freytag



Bis hierher und nicht weiter: Eine Landgrenze ist einfacher zu überwinden als eine Wassergrenze.

Foto: lux



Grafik: Mathew Lewis/Wikimedia Commons (CC BY-SA 3.0)

KOMMENTAR

„Tuesday“-Triumph für Trump

Amerika folgt EU-Trend



Seit etwa einer Woche steht Donald Trump als Kandidat für die Republikaner fest. Sämtliche Medien spekulieren, wie Amerika unter der Präsidentschaft von Trump sein würde. Dabei müssten sich die Amis einfach mal die Situation in Europa anschauen und schon wäre ihnen einiges klar.

Die polnische nationalkonservative Partei Recht und Gerechtigkeit (Pis) hatte im Wahlkampf vor Integrationsproblemen gewarnt und sich gegen die Aufnahme muslimischer Geflüchteter ausgesprochen. Trump hat ein Einreiseverbot für Muslime und Muslimas in die USA gefordert.

Die rechte Partei FPÖ in Österreich schart seit Jahren erfolgreich ProtestwählerInnen um sich, die Flüchtlingskrise hat sie noch verstärkt. In Deutschland gewinnt hingegen die AfD immer mehr Stimmen, da einige Konservative das Vertrauen zur CDU verloren haben. Trump nennt die Flüchtlingspolitik der Bundesregierung einen Fehler. Er zieht in Interviews Straftaten von AsylbewerberInnen heran, um seine Abschottungspolitik gegen Mig-

rantInnen zu rechtfertigen.

Ein rechtspopulistischer Demagoge

Trump hat in seinem Wahlkampf eine volksaufrührerische Hetze an den Tag gelegt. In seinem Buch „Crippled America. How to Make America Great Again“ zitiert er seine Wahlreden, in denen es heißt, dass gute Nachbarschaft auf guten Mauern beruhe. Seine Forderung ist es, eine Mauer an der Südgrenze zu Mexiko zu errichten. Des Weiteren erklärt der Milliardär in seinem Buch, dass er auch Deutschland dazu bringen möchte, wieder Mauern zu errichten. Seine Vorliebe zu Mauern könnte von den scheinbar solide gebauten Trump Towers kommen.

Ähnlich wie bei den polnischen Wahlen 2015 spricht Trump Ängste der einfachen Menschen an, er bedient sich einer primitiven Sprache, die selbst 12-Jährige verstehen und erreicht somit mehr Aufmerksamkeit. Allerdings: Präsident Duda tat ähnliches und heute sind die WählerInnen deutlich unzufrieden, ihn gewählt zu haben.

Also, Amerika! Schreib Dich nicht ab, lerne aus den Fehlern der EU und denke daran, dass nicht alles Gold ist, was glänzt – wie etwa Trumps Toupet.

:Katharina Cygan

KOMMENTAR

„Harry Potter and the Cursed Child“: Erste Bilder der Charaktere

Und wer ist „Deine“ Hermine?



Wie unsere Lieblingszauberer und -hexen als Erwachsene aussehen, wird schon im umstrittenen Epilog der Harry-Potter-Saga gezeigt. Die Fortsetzung – leider vorerst nur als zweiteiliges Theaterstück in London – zeigt uns aber nicht die altbekannten, sondern durchweg neue Gesichter. Erste Bilder wurden letzte Woche veröffentlicht.

„Harry Potter and the Cursed Child“ beantwortet die Frage, die am Ende einer spannenden Lesereise steht: Und was passiert danach? Hier sehen wir Harry mit Falten, Draco mit dünner werdenden Haaren – und vor allem ihren Nachwuchs.

Bereits im Vorfeld wurde das Casting von Hermine kontrovers diskutiert. Während andere SchauspielerInnen wie die gealterte Filmversion aussehen (Poppy Miller als Ginny) wurde mit Noma Dumezweni ein anderer Weg gegangen: Schwarze Haare und eine deutlich dunklere Hautfarbe unterscheiden sie auffallend von Emma Watson. Reaktionen der Fans sind gemischt: Einige loben die Diversität im Casting, andere weisen auf mangelnde Kontinuität hin. J.K.

Rowling und Watson zeigen sich zufrieden mit der Wahl; schließlich sei Hermine Hautfarbe nie in den Büchern spezifiziert worden.

Neu oder alt?

Wie gut oder schlecht die „Neuen“ auf die Rolle passen, ist nebensächlich, wichtiger ist: Können wir uns umgewöhnen? Jede Neubesetzung innerhalb eines Fandoms ist Glückssache. So favorisiert auch jedeR „seinen/„ihren“ James Bond, gegen den andere nicht ankommen.

Für mich hat der Film-Cast von Harry Potter die Rollen definiert, mit ihnen zusammen habe ich die Geschichte erstmals in Bildern erlebt. Watson wird wohl immer „meine“ Hermine bleiben, so sehr ich auch gespannt bin, wie Dumezweni die Rolle mit Leben erfüllt. Nur weil Sean Connery „mein“ Lieblings-Bond ist, gucke ich Roger Moores Bond nicht weniger gern.

Ich freue mich jedenfalls auf die Fortsetzung und hoffe, dass sie bald nicht nur in London zu sehen, sondern allen Fans als Aufzeichnung zugänglich ist. Das Skript ist ein Anfang, aber nach dem ganzen Wirbel um das Casting möchte ich die „Neuen“ jetzt auch in Aktion sehen, mir meine eigene Meinung bilden – und mich vielleicht doch umstimmen lassen.

:Stefanie Lux

ZEIT:PUNKTE

GeografInnen laden ein

Ein „scheiß-verfickter Cocktail“ für zwei Euro und eine breite Auswahl an Musik – damit wirbt die Fachschaft Geografie für ihre Geo-Party im KulturCafé. Nicht nur Geografen und GeografInnen sollen dann bei sommerlichen Temperaturen das Tanzbein schwingen.

• Donnerstag, 9. Juni 2016, 21 Uhr. Kultur-Café, RUB. Eintritt frei.

Jüdisches Leben in 100 Jahren

Ingrid Wölk stellt in ihrem Buch „Leo Baer. 100 Jahre deutsch-jüdische Geschichte“ die Katastrophen und Wiedergutmachungen des 20. Jahrhunderts in der deutsch-jüdischen Geschichte vor. RUB-Dozent Dr. Constantin Goshler hält zusätzlich einen Vortrag über „Die deutsche „Wiedergutmachung“ und der Neuanfang jüdischen Lebens nach 1945“. Der Berliner Dr. Christoph Jahr bespricht deutsche Juden und Antisemitismus im 1. Weltkrieg.

• Freitag, 10. Juni 2016, 17 Uhr. Stadtar-chiv, Bochum. Eintritt frei.

Anstoß auf Französisch

Wer durch unseren Schwerpunkt (S. 8) auf den Public-Viewing-Geschmack gekommen ist, hat die Möglichkeit, auf zwei Leinwänden die Eröffnungspartie der EM 2016 zwischen Gastgeber Frankreich und Rumänien



Borbeck verdreschen

Letzte Woche erst hat **Marek** zum ersten Mal was vom Café Nova in Essen-Borbeck gehört, als er dort Teil der „Radio Bart Radio Revue“ sein durfte. Dort stellte er dann fest: Das Nova lässt es regelmäßig Hardcore und thrash-metal-mäßig krachen! So stehen am Samstag **Contradiction** (Wuppertal), **Corporal Shred** (Essen) und **Eradiator** (Lennestadt) bereit, um den Stadtteil des Dampfbiers in Schutt und Asche zu legen. Unterstütze deinen lokalen Untergrund und zeig, was deine Nackenmuskeln können!

• Samstag, 11. Juni, 20 Uhr. Café Nova, Essen. Eintritt 7 Euro.

mitzuerleben.

• Freitag, 10. Juni 2016, 21 Uhr. KulturCa-fé, RUB. Eintritt frei.

Sommerlicher Roadtrip

Frank Goosens Stück „Sommerfest“ führt Stefan aus seinem Wahlexil München zu-rück in den Pott – und somit auch Stück für Stück zurück in seine Vergangenheit, die ihn wieder einzuholen droht. Mit derber Sprache, Musik, Fußball und warmherzigen Gefühl zelebriert „Sommerfest“ das heuti-ge Ruhrgebiet.

• Samstag, 11. Juni 2016, 19:30 Uhr. Prinz-Regent-Theater, Bochum. Eintritt 16 Euro, ermäßigt 8 Euro.

Jazziger Wochenaufakt

Einen spannenden Montagabend erleben musikbegeisterte Studis bei der „Monday Night Session“, bei der wechselnde Bands als Opener die Bühne einheizen für fol-

gende MusikerInnen, denn es handelt sich um eine Jamsession für alle Interessierten. Die Sause wird mitgetragen von der Glen-Buschmann-Jazzakademie Dortmund.

• Montag, 13. Juni 2016, 20 Uhr. Domicil, Dortmund, Eintritt frei.

Kloster-Novizin in Japan

Für die Dokumentation „Zen for Nothing“ begibt sich Sabine Timoteo unter die Zen-Novizen und -Novizinnen in Japan und erlebt hautnah den Alltag des modernen Klosters Antaji mit WLAN, Berliner Abt sowie weiblichen und männlichen Novizen. Im Rahmen der „Kino Global“-Reihe kön-nen im Anschluss an die Filmvorführung Eindrücke im Gespräch mit Regisseur Wer-ner Penzel diskutiert werden.

• Montag, 13. Juni 2016, 18 Uhr. Endstati-on.Kino, Bochum. Eintritt 7,50 Euro, ermä-ßigt 6,50 Euro.

12. Juni
DIËS UND DAS

Für die einen sind sie kitschig, für die anderen ein Hort, an dem man Blatt-läuse kultivieren kann. Rettungslosen RomantikerInnen geht dagegen das Herz auf, wenn am **Welttag der roten Rose** die Königin der Flora gefeiert wird. Zurückgehen soll dieser Tag auf die englischen Rosenkriege im 14. Jahrhundert zwischen den Adelsge-schlechtern der Yorks (weiße Rose im Wappen) und den Lancasters (rote Rose) – der Aktionstag kann also auch ganz unromantisch als Er-innerung an die Sinnlosigkeit kriegeri-scher Handlungen gewertet werden.

Heutzutage ist die rote Rose die Blume der Liebenden, sie steht sym-bolisch für Romantik. Feierlich be-gehen kann man diesen Tag, indem man (und frau) den Liebsten eine ebensolche Pflanze schenkt. Irgend-wo tief drinnen freut sich auch einE Rosenmuffel und -muffli über die klei-ne Geste. Verantwortlich für die rote Farbe ist übrigens laut Mythologie Aphrodite, die sich an den Stacheln einer Rose den Finger zerstoehen hat. Alternative: Eine Nachtigall, die ein weißes Exemplar mit ihrem Herzblut eingefärbt habe.

:lor

— ANZEIGE —

Speiseplan

13.06.–17.06.2016, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität

AKAFÖ

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 4,20 € Gäste 5,20 €	„Müller“ – Schweins-haxe auf Rieslingkraut mit Kartoffelpüree und Röstzwiebeln AS	„Balotelli“ – Coteletto Milano mit Spargelgemüse und Rosmarin-kartoffeln S	„Ramos“ – Gebr. Seehecht auf Balsa-mico-Linsen, dazu Meerrettich-Stampfkartoffeln F	„Benzema“ – Coq Roquefort: Hähn-chenfilet mit Speck, Pilzen, Roquefort-sauce und Kart. AGS	„Rooney“ Roastbeef, Zwiebelschmelze, Erbsen mit Minze und Zuckermöhren, Kartoffelstampf R
Komponenten-essen Stud. 1,80 € Gäste 2,80 €	Schweinefleisch-spieß mit Diabolosauce S China Knusper-schnitte mit Asia Dip VG	Hähnchenbrust mit Brokkoli, dazu Champignonrahm-sauce G Tofu Pfanne Asia VG	Putengeschnetzel-tes Stroganoff Art G Kreolisches Geschnetzeltes – vegan VG	Cevapcici v. Rind mit Tzatziki R Knusperkroketten Gärtnerin mit Kräuter-Sauce VG	Alaska Polardorsch-filet mit Remouladensauce F Tofuschnitte mit Blattspinat und Mandelsauce VG
Sprinter Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Tipp des Tages Penne Quattro Formaggio mit Salat der Saison V	Tipp des Tages Kartoffelpfanne Mediterran, dazu Mischsalat V	Tipp des Tages Gärtnerin-Auflauf, dazu Mischsalat V	Tipp des Tages Tortellini in Salbutter, dazu Mischsalat V	Tipp des Tages Griechischer Auflauf mit Mischsalat V
Bistro Stud. 2,20–3,80 € Gäste 3,30–5,00 €	Feuerfleisch mit Kroketten und Salat S Frisches Wok-Gemüse, Sesamreis und Mischsalat JF,VG Penne Quattro Formaggio V	Nürnberger Rostbratwurst mit Kartoffelpüree und Sauerkraut S Königsberger Klopse, Salzkartoffeln, dazu Mischsalat G,JF,R Kartoffel-Gemüse-Auflauf V	Fischfilet Bordelaise, mit 8-Kräutersauce und Fingerkarotten F Rumpsteak mit Kräuterquark-Dip, Backkartoffel, dazu Mischsalat JF,R Gemüsesouffle V	Schweinegulasch mit Bandnudeln, dazu Balkengemüse S Frühlingsrolle mit Gemüse, Glasnudelsalat, dazu Mischsalat JF,V Tortellini in Salbutter V	Paniertes Schweinekotelett, Kräuterdrillinge, dazu Lauchgemüse S Wildlachsfilet in Senfsauce mit Kartoffeln und Mischsalat F,JF Griechischer Auflauf mit Tofu

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.
Legende: A mit Alkohol, B aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflügel, H Halal, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JOB&FIT.

IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studieren-denzeitung
Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Nur Demir, David Semenowicz u. a.
Redaktion dieser Ausgabe: Benjamin Trilling (bent), Eugen Libkin (euli), Katrin Skaznik (ksz), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Andrea Lorenz (lor), Stefanie Lux (lux), Marek Firlej (mar), Tobias Möller (tom).
V. i. S. d. P.: Marek Firlej (Anschrift s. u.)
Anschrift:
:bsz
c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de
Im Netz: www.bszonline.de, facebook.com/bszbochum
Auflage: 3.000
Druck: Druckwerk, Dortmund
Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.
Bildnachweise: **S. 2: Wohnheimsclash:** Akafö, **S.4: Kulinarische Reihe:** tom, **S.7: Rose:** freepik, **S. 8: icons:** freepik

Sorry!

In der vergangenen Ausgabe schrie-ben wir auf S. 8 im Artikel „Die RUB kann rocken“, dass Marock Bierlej und Felicitas Friedrich den Poetry Slam am Q-West moderiert hätten. Rich-tig ist, dass die beiden zusammen mit Tuna Tourette Slam Poetry im Q-West zum Besten gegeben haben.

Deutschland im Fußballfieber: Rund um die Europameisterschaft 2016

Und wo guckst Du (hin)?

Ob Fan oder nicht – in den nächsten Wochen wird man in Europa um das Thema Fußball schwer herumkommen. Wie man damit umgehen kann, schildern unsere drei Redakteurinnen Katrin, Stefanie und Kasia.

Public Viewing:



Nicht bloß kollektives „Auf-eine-unscharfe-Leinwand-starren“, es ist Leidenschaft, Patriotismus, pure Ekstase.

Dass tausende Menschen gleichzeitig den Atem anhalten und friedlich miteinander feiern, bedarf Beachtung, findet **Katrin**. Für 90 Minuten sind wir Freunde, von einem gemeinsamen Ziel getrieben: „Wir“ wollen Meister werden. Am Ende kann diesem Glück open-air einfach besser Geltung verschafft werden als im Wohnzimmer.

:ksz

Home Viewing:



Keine nervigen Riesen, die einem die Sicht rauben! Ungestört Kommentator, Spieler und Publikum anpflaumen können ohne blöde Blicke auf sich zu ziehen – herrlich! Und bei der Taktikdiskussion muss man sich auch nicht heiser schreien um sich zu verständigen. Gemütlich zu Hause zu sitzen mag RudelguckerInnen zu bequem sein – **Stefanie** genießt so die EM mit selbst gemachten Snacks und ohne den Elementen oder betrunkenen Fans ausgesetzt zu sein.

man sich auch nicht heiser schreien um sich zu verständigen. Gemütlich zu Hause zu sitzen mag RudelguckerInnen zu bequem sein – **Stefanie** genießt so die EM mit selbst gemachten Snacks und ohne den Elementen oder betrunkenen Fans ausgesetzt zu sein.

:lux

No Viewing:



Statt faul und besoffen überbezahlte Spieler anzufeuern, die das eh nicht mitbekommen, sollten die Leute sich eher mit wichtigeren Dingen beschäftigen. **Kasia** hält nichts von Public Viewing und Co; sie hält sich lieber fern von jeglichen Fußballfans. Für sie ist die EM Opium fürs Volk. Schließlich hilft der Rausch, spielend einfach „Flüchtlingskrise“, TTIP-Verhandlungen und ertrunkene Kinder im Mittelmeer für einige Tage vergessen zu können.

mit wichtigeren Dingen beschäftigen. **Kasia** hält nichts von Public Viewing und Co; sie hält sich lieber fern von jeglichen Fußballfans. Für sie ist die EM Opium fürs Volk. Schließlich hilft der Rausch, spielend einfach „Flüchtlingskrise“, TTIP-Verhandlungen und ertrunkene Kinder im Mittelmeer für einige Tage vergessen zu können.

:kac

GLOSSE

Brot und Spiele reloaded: Massenspektakel in Zeiten von TTIP

Stell Dir vor, es ist EM und keiner guckt hin!



Millionen von Deutschen freuen sich auf ein Ereignis der Superlative und hoffen auf ein wiederkehrendes Sommermärchen: Die Europameisterschaft im Männerfußball steht an. Schließlich braucht der/die Deutsche ab und an Ablenkung von der Tristheit der Politik und des eigenen Lebens. Dass aber hierbei (mal wieder) die große Gefahr besteht, dass PolitikerInnen und LobbyistInnen unliebsame Gesetze oder Handelsabkommen an der Bevölkerung vorbei durchdrücken, vergessen die Deutschen nur zu gern. Lieber wird gesoffen, Fähnchen geschwungen und beim Public Viewing gegröhlt.

Wir schreiben das Jahr 2006, Fußballweltmeisterschaft in Deutschland. Während alle gebannt auf Fernseher oder Leinwand starren, erhöht der Bundestag mal eben die Mehrwertsteuer von 16 auf 19 Prozent; die größte Steuererhöhung in der Geschichte Deutschlands, die vor allem Familien und sozial Schwache in die Mangel nimmt. Nicht genug: 2012, Europameisterschaft in der Ukraine, wieder tagt der Bundestag während eines Spiels, diesmal aber in einem viel kleineren Plenum und beschließt (an sich illegal, da nicht genug Abgeordnete für die Beschlussfähigkeit anwesend sind) Gesetze gegen die Interessen der BürgerInnen. Ich könnte weiter aufzählen, doch dafür reicht der Platz bei weitem nicht aus.

Wir schreiben das Jahr 2006, Fußballweltmeisterschaft in Deutschland. Während alle gebannt auf Fernseher oder Leinwand starren, erhöht der Bundestag mal eben die Mehrwertsteuer von 16 auf 19 Prozent; die größte Steuererhöhung in der Geschichte Deutschlands, die vor allem Familien und sozial Schwache in die Mangel nimmt. Nicht genug: 2012, Europameisterschaft in der Ukraine, wieder tagt der Bundestag während eines Spiels, diesmal aber in einem viel kleineren Plenum und beschließt (an sich illegal, da nicht genug Abgeordnete für die Beschlussfähigkeit anwesend sind) Gesetze gegen die Interessen der BürgerInnen. Ich könnte weiter aufzählen, doch dafür reicht der Platz bei weitem nicht aus.

Eine neue Pest

Die wirtschaftliche und antidemokratische Bedrohung in diesem Jahr nennt sich hauptsächlich TTIP. Diese als Handelsabkommen getarnte Geißel steht kurz davor, in die Realität umgesetzt zu werden. Wenn das passiert, erwarten uns genmanipulierte, krebserregende Nutzpflanzen, Chlorhühnchen im Supermarkt, Fracking, Wasserversorgung in den Händen von Privatleuten, Schiedsgerichte für Konzerne und und und ...

Zwei gute Botschaften in diesem Zusammenhang gibt es dennoch: Die negative Resonanz eines Großteils der Bevölkerung und der damit zusammenhängende starke Protest gegen die Zerschlagung der europäischen Standards. Doch was passiert, wenn sich alle Augen für einige Wochen auf eine andere Kulisse richten?

Lobbyist's Paradise

Dann reiben sich die Handelnden die Hände und freuen sich, ungestört ihrem zerstörerischen Werk nachzugehen. Dass das Turnier obendrein von einer der korruptesten und fragwürdigsten Organisationen der Welt veranstaltet wird, spricht selbstverständlich für sich. Man könnte



Aus den Augen, aus dem Sinn: Die EM kickt wichtige Themen aus unserem Bewusstsein.

Illustration: kac

auch zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Auf der einen Seite weder die FIFA noch die LobbyistInnen mit blindem Eifer unterstützen und auf der anderen etwas Sinnvolles mit seiner Zeit anfangen. Denn mal Hand aufs Herz: Was gibt es da zu feiern, dass Deutschland Europameister werden könnte, wenn bald in- und außerhalb Deutschlands Elend herrschen wird?

Mein Appell wäre, diesen Humbug nicht zu verfolgen, sondern zu boykottieren; bekanntlich ist das der einzige Weg, heutzutage Protest effektiv zu äußern.

P.S.: Vielleicht bin ich nicht der Einzige, aber ich erdreiste mich mal, eine Prophezeiung abzugeben: Im Vergleich zur Silvesternacht am Dom wird manches Public Viewing, was zu befürchtende, sexistische Vorfälle angeht, Köln den Rang ablaufen – auch in Sachen Medienskandal. Gerade dann ist wieder Ablenkung gefragt.

:Eugen Libkin



:bsz INTERNATIONAL

Euro 2016: Survival Guide

It happened: A mob of screaming people, clad in white, black, red, and gold, waving flags, banging on their drums. And you're slap bang in the middle. No, it's not war – it's worse. It's football. The 2016 UEFA European Championship, to be precise. Fear not! If you pay heed to our advice you'll survive being caught behind enemy lines – probably.

Don't call it soccer. Just don't. The ball is played with your feet, thus: football. American football is mainly throwing an egg-shaped ball around and should be called handegg.

Do ask for clarification about rules. Fans love explaining why the referee should've red-carded a particularly nasty foul or what's up with the offside rule.

Don't insist that it shouldn't be called "public viewing" but rather "public screening". We know. It's a thing. Remember how we call our mobile phone "Handy"? Just go with it.

Do talk about your country – your traditions, your language, your football team. How do you usually watch football: at home, with friends or on a huge canvas in your local stadium? Engage with those around you and connect with people.

Don't make fun of people for waving the German flag (any flag really) or showing national pride. Don't disrespect our national Anthem (or any of them). This is the one time we're not scared of being called Nazis for being proud of our country. Don't take that away from us.

Do have a good time, cheer for your team and tease rival fans. Drink if you want to or have a chanting competition – as long as it's all in good fun. Be mindful of others.

Don't be violent, get too drunk to handle yourself or (sexually) harass someone. Don't punish other fans if your team messes up.

And if you couldn't care less about football (or sports in general): just say the word. You'll easily bond with other people over a shared animosity of the caveman-like behaviour of some of the more fanatical fans. Just remember to avoid gathering points like the Bermuda3Eck on a match day.

Above all: Do as you would be done by. It'll all be over soon enough.

:Stefanie Lux